

NACHRICHTEN

UNISTER

Reiseveranstalter Tui kündigt Verträge

HANNOVER/LEIPZIG – Weiterer Rückschlag für die in der Kritik stehende Leipziger Internetfirma Unister: Der Reiseveranstalter Tui hat seine Verträge mit dem Unternehmen fristlos gekündigt. „Wir haben einen guten Ruf zu verteidigen“, sagte Tui-Sprecher Mario Köpers gestern. In der Vergangenheit habe es von Unister immer wieder Verstöße gegen die Geschäftsbedingungen von Tui gegeben. „Mit den jetztigen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ist das Maß voll“, sagte Köpers. Die Kündigung sei am Montag ausgesprochen worden. Unister verkauft über seine Portale wie ab-in-den-urlaub.de Reisen und gehört zu den größten Reisevermittlern in Deutschland. (dapd)

INNOVATIONEN

Prämie besteht auch im kommenden Jahr

DRESDEN – Der Tüftlergeist in sächsischen Firmen soll auch weiterhin mit der sogenannten Inno-Prämie belohnt werden. Die finanzielle Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen für Neuerungen ihrer Produkte und Verfahren stehe ab 2013 weiter zur Verfügung, sagte Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer (parteilos) gestern in Dresden. Sie verwies zudem auf Verbesserungen bei der Förderung. Unternehmen können demnach pro Kalenderjahr zwei und nicht mehr nur eine Inno-Prämie erhalten. Außerdem habe der Freistaat seine finanzielle Unterstützung auf bis zu 20.000 Euro verdoppelt und zahle weiterhin bis zu 50 Prozent der Ausgaben für Innovationen. In der bisherigen Testphase von Juli 2010 bis Ende 2012 nahmen 150 Unternehmen die Unterstützung in Anspruch und erhielten insgesamt 1,2 Millionen Euro. (dapd)

LUFTFAHRT

Air Berlin verkauft Vielfliegerprogramm

BERLIN – Air Berlin nimmt mit dem Verkauf seines Vielfliegerprogramms dringend benötigtes Geld für die Konzernsanierung ein. Die Mehrheit an dem Programm „Topbonus“ werde für 184 Millionen Euro an Großaktionär Etihad veräußert, teilte die zweitgrößte deutsche Fluggesellschaft gestern mit. Das Geld solle noch in diesem Jahr fließen. Das Unternehmen aus der Golf-Metropole Abu Dhabi soll künftig 70 Prozent an dem für die Kundenbindung sehr wichtigen Bonusprogramm halten, Air Berlin 30 Prozent. Der Lufthansa-Rivale will mit dem Geldregen aus dem Verkauf seine Ertragssituation verbessern. Die von Joachim Hunold gegründete Airline hat sich nach einer übereilten Expansion einen harten Sanierungskurs verordnet. (rtr)

HEIZÖL-PREISE

Raum Chemnitz*

Liter	aktuell	Vorwoche
100 - 500	103,17	103,84
501 - 1.000	96,86	97,77
1.001 - 1.500	93,81	94,50
1.501 - 2.500	91,59	92,29
2.501 - 3.500	90,04	90,70
3.501 - 4.500	89,45	90,12
4.501 - 5.500	88,69	89,35
5.501 - 7.500	88,21	88,92

Erzgebirgsraum**

Liter	aktuell	Vorwoche
100 - 500	102,58	102,72
501 - 1.000	97,65	97,79
1.001 - 1.500	94,22	94,36
1.501 - 2.500	92,47	92,60
2.501 - 3.500	90,94	91,08
3.501 - 4.500	89,89	90,02
4.501 - 5.500	89,30	89,43
5.501 - 7.500	88,72	88,90

Die Preise betreffen Heizöl EL-Superqualität in €/100 l, frei Verwendertank, inkl. 19% Mehrwertsteuer
* bis zirka 25 km ab Lager Hartmannsdorf, darüber hinaus Frachtaufschlag.
** verbindlich für Raum Marienberg/Olbernhau

Mittweida schlägt eine Brücke zum Studium

Berufstätige, die sich auch ohne Abitur weiterqualifizieren und studieren wollen, können sich in einem sechsmonatigen Kurs auf ein Studium vorbereiten.

VON CORNELIA HENNERSDORF

MITTWEIDA – Seit 20 Jahren raus aus der Schule, fest im Beruf verankert und dann nochmal studieren? Viele können sich das nicht vorstellen, doch genau diese Brücke schlägt der Studienvorbereitungskurs für Berufstätige. Ab Januar wird er zum vierten Mal an der Hochschule Mittweida angeboten.

Ziel des Kurses ist es, verschüttetes Wissen in den Bereichen Deutsch, Mathematik, Englisch sowie einer weiteren Fachdisziplin aufzufrischen und die Teilnehmer über sechs Monate lang berufsbegleitend auf die Hochschulzugangsprüfung vorzubereiten. Initiator der sogenannten „Access Courses“ ist Gerhard Thiem, Professor für Elektrotechnik. „In der achten Klasse habe ich mich gegen die Erweiterte Oberschule entschieden. Später wollte ich aber gern studieren“ erzählt er und betont beim ersten Infobesuch vergangene Woche, dass kurvenreiche Lebensläufe durchaus attraktiv seien.

Im Januar werden wieder 15 bis 20 Plätze angeboten. Hauptzielgruppe sind Facharbeiter, Meister, Techniker und vergleichbare Absolventen mit Berufserfahrung, die sich noch einmal weiterqualifizieren und studieren wollen. Dabei kommen die Teilnehmer aus verschiedenen Ecken in Sachsen, aber auch aus Bayern, Thüringen oder Brandenburg. Die Altersspanne liegt etwa zwischen 25 und 45 Jahren, sagt Thiem. Jeder komme mit unterschiedlichen Voraussetzungen nach Mittweida: Manche seien in Englisch fit, andere eher im technischen Bereich. Mathematik auf Abiturniveau sei aber für viele schwierig. „Es ist ein Kunststück der Dozenten, auf die heterogene Teilnehmergruppe einzugehen“, sagt Thiem. Alle 14 Tage treffen sich die Teilnehmer freitags und samstags in der Hochschule. Zusätzlich können sie von zu Hause aus E-Learning-Angebote nutzen und sich über die sächsische Lernplattform Opal austauschen. Die Prüfung findet dann Ende Juni 2013 statt.

So kommt man zum Studium

Die offizielle Anmeldung zur Hochschulzugangsprüfung geht direkt an die Hochschule Mittweida. Bewerber brauchen dafür ein kurzes Bewerbungsschreiben, dass sie am Vorbereitungskurs teilnehmen möchten, einen beglaubigten Nachweis über die Berufsausbildung, eine Erklärung, dass man nicht schon einmal endgültig durch die Prüfung gefallen sind, einen Antrag auf Einschreibung zum Studium mit Passbild und einen tabellarischen Lebenslauf.

Einblick in die Welt der Milliardäre

Bei Geld verstehen auch Superreiche keinen Spaß – eine Flut von Schadenersatzprozessen gegen die Privatbank Sal. Oppenheim und den Immobilieninvestor Josef Esch gibt ungewohnte Einblicke in die Welt der Milliardäre.

VON ERICH REIMANN

KÖLN – Deutschlands Superreiche meiden gerne das Licht der Öffentlichkeit. Eigentlich. Doch derzeit verklagen Milliardäre und Millionäre in einer wahren Prozessflut das Kölner Bankhaus Sal. Oppenheim und den Immobilienunternehmer Josef Esch. Sie wollen die Millionen zurück, die sie bei Geschäften mit dem Duo verloren haben. Denn bei Geld verstehen auch Superreiche

Der Erzieher

René Widulinski arbeitet als staatlich anerkannter Erzieher in einer Chemnitzer Jugendwohngemeinschaft. „Das ist manchmal richtig stressig“, sagt der 34-Jährige. Damit er später noch die Möglichkeit hat, auch in der Beratung zu arbeiten, möchte er Soziale Arbeit studieren. Deshalb holt er jetzt die Hochschulzugangsprüfung nach. „Dafür, dass der Kurs sechs Monate dauert, finde ich 480 Euro überschaubar“, sagt er.



FOTO: CORNELIA HENNERSDORF

Der Sendetechniker

Hendrik Wenzel will ein Fernstudium an der Hochschule Mittweida beginnen und braucht dafür die Zugangsprüfung. „Ich bin schon so lange aus der Schule raus, da tut eine Auffrischung sicher gut“, sagt der 40-jährige Sendetechniker, der in Erfurt für den MDR und den Kinderkanal arbeitet. Auch er möchte in seiner Karriere noch ein Stück weiterkommen und strebt eine leitende Position an. Dafür braucht er das Studium.



FOTO: CORNELIA HENNERSDORF

Der Mechatroniker

Simon Parthum arbeitet seit einigen Jahren als Mechatroniker in Limbach-Oberfrohna. Jetzt möchte er gern einen Schritt weitergehen und studieren. „Ich wollte mein Abitur am Abendgymnasium nachholen. Aber da muss ich jeden Tag da sein, das schaffe ich neben der Arbeit nicht“, sagt der 26-Jährige aus Callenberg. Deshalb will er die Zugangsprüfung mit dem Kurs schaffen. Sein Chef unterstützt ihn dabei.



FOTO: CORNELIA HENNERSDORF

Der Erzieher

Holger Juhran ist 44 und hat bereits als Buchbinder und als Zimmermann gearbeitet, bevor er Erzieher gelernt hat. Seit dreieinhalb Jahren arbeitet er im Chemnitzer Naturkinderhaus „Spatzennest“. Obwohl er kein Abitur hat, möchte er gern Soziale Arbeit studieren, um später mal eine Einrichtung leiten zu können. „Meine Bekannten finden das gut, sie sagen aber, dass sie wohl für das Lernen zu faul wären“, sagt er.



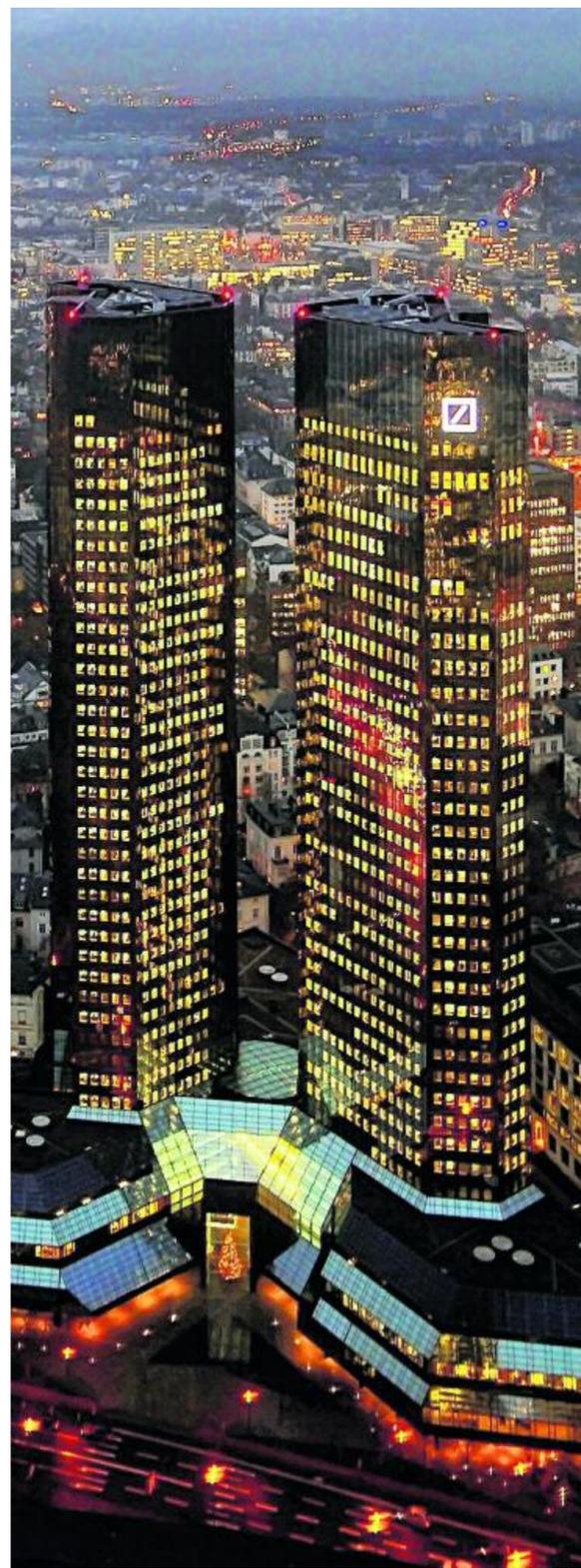
FOTO: CORNELIA HENNERSDORF

Europäische Sozialfonds die Kosten getragen, um dem Bildungsprojekt Starthilfe zu geben. Jetzt, wo das Programm etabliert ist, müssen die Kosten selbstständig gedeckt werden. „Unser Projekt hat Pilotcharakter. Deshalb bieten wir anderen Hochschulen an, unser Knowhow auch zu nutzen“, sagt Thiem. An der Hochschule Zittau/Görlitz gibt es ebenfalls einen solchen Kurs, die Westsächsische Hochschule Zwickau will mit der Hochschule Mittweida kooperieren.

MEHR INFORMATIONEN zum Studiengang finden Sie im Internet unter www.access-courses.de

Wer die Hochschulzugangsprüfung besteht, kann sich im Anschluss sowohl an der Hochschule Mittweida als auch an anderen Hochschulen für einen Bachelorstudiengang bewerben. Zudem kann man ein Fernstudium aufnehmen. Bisher bietet die Hochschule Mittweida den Bachelorstudiengang Industrial Engineering und den Diplomstudiengang Informationstechnik an. Ein weiterer berufsbegleitenden Angebot wird noch gearbeitet. (cor)

Finstere Zeiten



Die Beschlüsse der diesjährigen Hauptversammlung der Deutschen Bank (im Foto das Frankfurter Hauptgebäude) vom 31. Mai hat das Landgericht Frankfurt aus formalen Gründen für ungültig erklärt. Darunter sei auch die Wahl des neuen Aufsichtsratsvorsitzenden Paul Achleitner, erklärte ein Gerichtssprecher gestern. Einem Aktionärsvertreter sei auf der Hauptversammlung nicht das Rederecht gewährt worden. „Das hat zwingend zur Folge, dass die Beschlüsse ungültig sind“, sagte der Gerichtssprecher. Die Bank kündigte Berufung an. FOTO: ANDREAS ARNOLD/DAPD

keinen Spaß. Am spektakulärsten ist dabei der Fall der Quelle-Erbin Madeleine Schickedanz.

Der Fall Schickedanz: Vor dem Landgericht Köln forderte sie gestern von Sal. Oppenheim und dem Immobilienunternehmer Esch Schadenersatz für ihr bei der Pleite des Handelskonzerns Arcandor (Karstadt, Quelle, Thomas Cook) verlorenes Vermögen. Insgesamt beträgt der Streitwert 1,9 Milliarden Euro. Die Ex-Milliardärin wirft der Bank und Esch vor, sie hätten sie bei ihrem Arcandor-Engagement falsch beraten. Sie habe ihr Geld eigentlich konservativ anlegen wollen, stattdessen sei sie in das verheerende Arcandor-Abenteuer gelockt worden.

In der „Süddeutschen Zeitung“ hieß es im August, Schickedanz kämpfe nicht mehr verbissen um jede einzelne Million. Es gehe ihr darum, sich auf Dauer ein standesgemäßes Leben zu sichern.

Der Fall Deichmann: Doch ist Schickedanz nicht die einzige, die

sich von Sal. Oppenheim und Esch über den Tisch gezogen fühlt. Als Opfer des Duos fühlt sich auch die Essener Schuhdynastie Deichmann. Die Deichmanns, die mit billigen Schuhen ein Milliardenvermögen aufgehäuft haben, hatten sich nach der Jahrtausendwende in großem



Madeleine Schickedanz
Quelle-Erbin

FOTO: VISUM7ARCHIV

Umfang bei den als Steuersparmodelle für Superreiche konzipierten Oppenheim-Esch-Immobilienfonds eingekauft. Doch erfüllten mehrere der Projekte nicht die Renditeerwartungen. Die Unternehmerfamilie wirft der Bank und Esch deshalb vor, die Risiken der Geldanlage verschwiegen zu haben, und fordert vom Bonner Landgericht mehr als 30 Millionen Euro zurück. Dabei passt der Einstieg in die umstritte-

nen Fonds eigentlich so gar nicht zum öffentlichen Bild der christlich geprägten Familie. Schlagzeilen macht sie sonst eher mit Millionenpenden für Hilfsprojekte in der Dritten Welt. Und Firmenchef Heinrich Deichmann wird nicht müde zu beteuern: „Nur möglichst viel Geld zu verdienen, das wäre mir zu wenig.“ Das Landgericht machte der Schuhdynastie jedoch im Oktober wenig Hoffnung, das Geld wiederzusehen. Bei der Unternehmerfamilie könne wohl ein größeres Wissen über die Risiken von Anlageentscheidungen vorausgesetzt werden als bei einem Mann auf der Straße, signalisierte die Vorsitzende Richter.

Der Fall Finck: Eine Schadenersatzklage des Milliardärs Wilhelm von Finck in Höhe von mehr als 40 Millionen Euro hat das Bonner Landgericht bereits abgewiesen. Der öffentlichkeits scheue Ex-Bankier hatte vor Gericht vergeblich auf das „blinde Vertrauen“ seines Vaters in die Seriosität des Bankhauses Sal.

Oppenheim verwiesen. Doch will er die Niederlage nicht hinnehmen. Inzwischen hat er Berufung beim Oberlandesgericht Köln eingelegt.

Der Fall Middelhoff: Doch nicht nur Milliardäre, auch Topmanager mit Millionengehältern griffen begeistert nach den Steuersparmodellen aus Köln – allen voran der frühere Bertelsmann- und Arcandor-Chef Thomas Middelhoff. „Das war wahrscheinlich der größte Fehler, der mir unterlaufen ist in meiner beruflichen Laufbahn“, sagte er noch im Sommer. Zwar haben beide Seiten inzwischen das Kriegsbeil erst einmal begraben und wollen ihren Millionenstreit außergerichtlich beilegen. Doch bis dahin lieferte der Streit seltene Einblicke in das Leben eines deutschen Topmanagers: von der Traumvilla Middelhoffs in St. Tropez über seine 33-Meter-Luxusjacht „Medici“ bis zu seiner Vorliebe für Privatjets als Transportmittel der Wahl. Die Prozessflut gegen Sal. Oppenheim und Esch ist noch längst nicht abgearbeitet. (dapd)